

# Religiöse Organisationen als Partner

Die Bevölkerung Afrikas wächst rasant. Um die wachsende Zahl an Menschen gut zu versorgen, müssen Regierungen in Bereiche wie etwa Gesundheit, Bildung und Geschlechtergerechtigkeit investieren, die die demografische und sozioökonomische Entwicklung befördern. Wo staatliche Maßnahmen an Grenzen stoßen, können religiöse Organisationen helfen, Veränderungen mitzugestalten.



**Lorena Führ**  
ist Projektkoordinatorin für internationale Demografie am Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.

✉ [fuehr@berlin-institut.org](mailto:fuehr@berlin-institut.org)



**Catherina Hinz**  
ist Direktorin des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung.

✉ [hinz@berlin-institut.org](mailto:hinz@berlin-institut.org)

der Armut und Bevölkerungswachstum befreien und den Versorgungsdruck mindern können, müssen sie sich sozioökonomische Fortschritte erkämpfen. Dabei sind sinkende Kinderzahlen Voraussetzung und Folge von Entwicklung.<sup>3</sup>

## Gesundheit, Bildung, Geschlechtergerechtigkeit

Welche Einflussfaktoren sich auf die sozioökonomische als auch demografische Entwicklung eines Landes auswirken, ist wissenschaftlich gut belegt:<sup>4</sup> das sind unter anderem Investitionen in eine bessere Gesundheitsversorgung, Bildungschancen und Möglichkeiten zu Lohn- und Broterwerb – vor allem für Mädchen und junge Frauen. Bessere Hygiene und ärztliche Versorgung reduzieren die Kindersterblichkeit. Wenn Kinder höhere Überlebenschancen haben, sinkt wiederum der Wunsch nach viel Nachwuchs. Mehr Bildung fördert die Geschlechtergerechtigkeit. Vor allem für Mädchen und junge Frauen, wachsen damit die Möglichkeiten, selbstbestimmt und gleichberechtigt zu entscheiden, wie sie ihr Leben führen wollen.<sup>5</sup> In der Regel bekommen sie dann später und insgesamt weniger Kinder. Um über Kinderzahl und zeitlichen Abstand zwischen den Geburten selbst bestimmen zu können, ist der Zugang zu modernen Verhütungsmethoden, wie Kondom oder Pille ebenso wichtig.<sup>6</sup> So kann eine Bevölkerungsstruktur entstehen, unter der die Wirtschaft besonders gut wachsen kann. Die Altersstruktur der Gesellschaft verschiebt sich hin zu den Erwerbsfähigen und dem

**B**is zum Jahr 2050 wird sich die Bevölkerung Afrikas fast verdoppeln und auf 2,5 Milliarden Menschen anwachsen.<sup>1</sup> Mit durchschnittlich 4,5 Kindern bekommen Frauen dort etwa doppelt so viel Nachwuchs wie in jeder anderen Weltregion.<sup>2</sup> Schon heute bringt der Bevölkerungszuwachs besonders die ärmsten Staaten Afrikas an die Grenzen ihrer Handlungsfähigkeit. Für sie wird es immer schwieriger, ihre wachsenden Bevölkerungen mit ausreichend Krankenhäusern, Schulen oder Nahrungsmitteln zu versorgen sowie dem Einzelnen gute Lebensbedingungen oder berufliche Perspektiven zu bieten. Damit sich Gesellschaften und Staaten aus dem Teufelskreis von anhalten-

<sup>1</sup> United Nations Department of Social and Economic Affairs (UN DESA), Population Division, World Population Prospects 2019, Online Edition, Rev. 1., New York 2019, [population.un.org/wpp/](http://population.un.org/wpp/)

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Reiner Klingholz et al., Schnell, bezahlbar, nachhaltig. Wie in Afrika große Entwicklungssprünge möglich werden, Berlin 2020, [www.berlin-institut.org/studien-analysen/detail/schnell-bezahlbar-nachhaltig](http://www.berlin-institut.org/studien-analysen/detail/schnell-bezahlbar-nachhaltig)

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Alisa Kaps et al., Afrikas demografische Vorreiter. Wie sinkende Kinderzahlen Entwicklung beschleunigen, Berlin 2019, [www.berlin-institut.org/studien-analysen/detail/afrikas-demografische-vorreiter](http://www.berlin-institut.org/studien-analysen/detail/afrikas-demografische-vorreiter)

<sup>6</sup> Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung/Konrad Adenauer Stiftung, Glaube in Aktion. Wie religiöse Organisationen den demografischen Wandel in Westafrika vorantreiben, Berlin 2022, [www.berlin-institut.org/studien-analysen/detail/glaube-in-aktion](http://www.berlin-institut.org/studien-analysen/detail/glaube-in-aktion)

## Drei Fragen an Natalia Kanem

**Können die drei Ziele des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) – die Senkung der Müttersterblichkeit auf null, die Verbesserung der Familienplanung weltweit und die Abschaffung der geschlechtsspezifischen Gewalt – bis zum Jahr 2030 erreicht werden?**

Seit der Internationalen Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung (ICPD) im Jahr 1994 haben wir bedeutende Fortschritte erzielt. Der ungedeckte Bedarf an Familienplanung ist weltweit um etwa die Hälfte zurückgegangen, und Schwangerschaft und Geburt sind für Frauen heute wesentlich sicherer. Doch die Fortschritte sind nach wie vor ungleichmäßig verteilt und in vielen Ländern ist ein besorgniserregender Rückschritt bei den Rechten zu beobachten: Nahezu der Hälfte der Frauen wird das Recht auf körperliche Selbstbestimmung verweigert. Wenn wir – die internationale Gemeinschaft, Regierungen, die Zivilgesellschaft und der Privatsektor – zusammenarbeiten, unsere Verpflichtungen einhalten, die erforderlichen Mittel investieren und auf Frauen, Mädchen und junge Menschen hören, können wir unsere ehrgeizigen Ziele erreichen.

**Wie geht der UNFPA mit den Themen Migration und Bevölkerungswachstum vor dem Hintergrund der Klimakrise um?**

Es gibt viele Ursachen für Migration: von der Flucht vor Krieg, Verfolgung oder den Folgen des Klimawandels bis hin zur Suche nach besseren wirtschaftlichen Möglichkeiten. Das Bevölkerungswachstum, vor allem in den ärmsten Ländern, wird oft als Hauptursache für den Klimawandel angesehen. Tatsächlich sind aber die Treibhausgasemissionen die Hauptursache für den Klimawandel und die wohlhabendsten Länder mit den niedrigsten Geburtenraten produzieren den größten Teil der Emissionen. Eine Priorität des UNFPA besteht darin, Frauen und Mädchen in den ärmsten Staaten zu befähigen, sich besser gegen die Auswirkungen des Klimawandels zu wappnen. Mit besserer Gesundheit, Bildung und Chancen entscheiden sich die meisten Menschen für kleinere Familien – und die Bevölkerungswachstumsraten gehen zurück.

**Welche Bedeutung hat der UNFPA heute angesichts der Tatsache, dass die Mitgliedstaaten nach wie vor nur bereit sind, freiwillige Finanzbeiträge zu leisten?**

Staaten wie Deutschland – einer unserer großzügigsten Geber – und andere Partner finanzieren unsere Arbeit. Sie erkennen, wie wichtig es ist, in sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte zu investieren. Sie bilden die Grundlage für viele andere Menschenrechte und sind für das Erreichen der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) entscheidend.



**Dr. Natalia Kanem**

ist seit dem Jahr 2017 Exekutivdirektorin des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) in New York.

FOTO: UNFPA

Arbeitsmarkt stehen dann besonders viele Menschen zur Verfügung, die arbeiten und für den Wohlstand eines Landes sorgen können.

Stoßen Regierungen mit ihren Maßnahmen an Grenzen, sind religiöse Organisationen oft gut positioniert, gesellschaftliche Veränderungen mit zu begleiten. In vielen Staaten Subsahara-Afrikas übernehmen religiöse Organisationen in großem Umfang soziale Dienstleistungen als Träger von Schulen, Beratungszentren oder Kliniken. So stellen sie schätzungsweise bis zu 70 Prozent der Gesundheitsinfrastruktur bereit und sind in ländlichen Gebieten meist sogar der einzige Anbieter.<sup>7</sup> Religiöse Organisationen, Netzwerke oder einzelne Geistliche engagieren sich teilweise auch schon in bevölkerungsrelevanten Felder – wie der reproduktiven Gesundheit von Mädchen und Frauen, dem Zugang zu Familienplanung, Mädchenbildung oder der Geschlechtergerechtigkeit.

Auch die internationale Staatengemeinschaft weiß, dass viele Menschen sich bei wichtigen Lebensentscheidungen neben traditionellen und kulturellen Werten vor allem von ihrem Glauben leiten lassen. Laut dem Afrobarometer, einem panafrikanischen Meinungsinstitut, vertrauen beispielsweise fast drei Viertel der Menschen in Westafrika dem Rat ihres Imams, Priesters oder indigenen Religionsführers.<sup>8</sup> Was sie zu Geschlechtergleichheit, Mädchenbildung oder Familienplanung sagen, nehmen die Menschen daher sehr ernst. Daher ist die internationale Gemeinschaft seit geraumer Zeit um eine fruchtbare Zusammenarbeit mit den Religionsgemeinschaften bemüht.

Beispielsweise beteiligt die Ouagadougou-Partnerschaft, ein Zusammenschluss aus internationalen Entwicklungsorganisationen, Regierungen und der Zivilgesellschaft, die sich für mehr Akzeptanz für und einen besseren Zugang zu Verhütungsmitteln in Westafrika einsetzt, seit ihrer Gründung im Jahr 2011 religiöse Organisationen. Im Rahmen der Partnerschaft tauschen sich die verschiedenen Akteure über ihre Erfahrungen und gut funktionierenden Ansätze in Sachen Familienplanung aus und berücksichtigen diese bei der Umsetzung. Mit großem Erfolg: Bereits acht Jahre nach ihrer Gründung konnte die Partnerschaft über 3,1 Millionen mehr Menschen in der Region für die Nutzung von modernen Verhütungsmitteln gewinnen.<sup>9</sup>

## Die Weltbevölkerungskonferenz von Kairo als Meilenstein

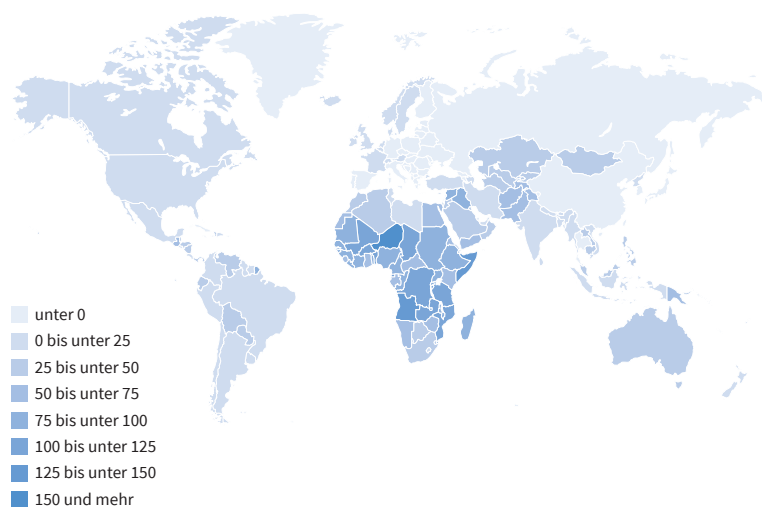
Sexualität und Fortpflanzung sind seit jeher kontroverse Themen. Häufig werden sie tabuisiert oder entfachen hitzige Debatten. Das liegt nicht zuletzt daran, dass jede Gesellschaft, Kultur, Religion, re-

ligiöse Strömung und jedes Rechtssystem eine eigenen Vorstellungen darüber hat, wann und aus welchen Gründen Menschen beispielsweise Sex haben dürfen, wie groß ihre Familien sein sollen oder welche Rolle für Männer und Frauen im Familienverbund oder in einer Gesellschaft vorgesehen sind.<sup>10</sup>

Nirgendwo sonst kam dieses Spannungsfeld so deutlich zum Ausdruck wie auf der Internationalen Konferenz für Bevölkerung und Entwicklung (International Conference on Population and Development – ICPD) im Jahr 1994 in Kairo. Dort stritten Regierungen, religiöse und gesellschaftliche Gruppen mit verschiedenen Weltanschauungen darüber, auf welchen Entscheidungsfreiheiten und Rechten eine internationale Bevölkerungspolitik überhaupt beruhen sollte. Einige religiöse Kräfte wie führende Vertreter des Vatikans und der Muslime sprachen sich dort beispielsweise vehement gegen Schwangerschaftsabbrüche und die Autonomie von Mädchen und Frauen aus. Andere konservative Staaten lehnten es ab, dass Personen außerhalb der traditionellen Ehe selbstbestimmt über ihren Körper und ihre Fortpflanzung oder über den Zugang zu moderner Verhütung oder die Sterilisation im Allgemeinen entscheiden.<sup>11</sup>

Trotz aller Widerstände gelang in den schwierigen Verhandlungen mit den insgesamt 179 anwesenden Staaten der Durchbruch: Die ICPD handelte einen Konsens zwischen progressiven und konservativen Staaten aus und beschloss ein neues Aktionsprogramm, das bis heute als Meilenstein gilt. Erstmals wurde dort das Recht eines jeden Menschen, frei über den eigenen Körper, Partnerschaft und Familienplanung zu entscheiden, in einem Abschlussdokument festgelegt. Die insgesamt 16 Kapitel des Programms umfassen dabei ein breites Spektrum an Maßnahmen zur Verwirklichung des Rechts auf sexuelle und reproduktive Gesundheit. Diese sollen den Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen und Bildung besonders für Mädchen und Frauen sicherstellen und ihre Rolle in Bereichen des alltäglichen Lebens, wie die Teilhabe an Politik, Gesellschaft und Arbeitsmarkt, nach-

**Abbildung 1: Geschätztes weltweites Bevölkerungswachstum 2020 bis 2050 (in Prozent)**



Quelle: UN DESA, World Population Prospects 2019, a.a.O. (Anm. 1).

haltig stärken und gegenüber Jungen und Männern gleichstellen. Dass Selbstbestimmung entscheidend für nachhaltige Entwicklungsschritte, die Bekämpfung von Armut und schließlich für die Bevölkerungsentwicklung ist, ist seitdem Leitprinzip internationaler Bevölkerungspolitik.<sup>12</sup>

Einige der Ziele des Kairoer Aktionsprogramms, wie etwa die Verbesserung der Mutter-Kind-Gesundheit, flossen wenig später in die Millennium-Entwicklungsziele (Millennium Development Goals – MDGs) der Vereinten Nationen ein. Im Jahr 2015 folgten die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs) der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (Agenda 2030), die die MDGs ablösten. Dort wurde den Zielen von Kairo stärker als zuvor Rechnung getragen. So fordert Ziel 3.7 den allgemeinen Zugang zu sexuellen und reproduktiven Gesundheitsdienstleistungen, wie Familienplanung, und deren Einbettung in nationale Programme und Strategien. Ziel 5.6 pocht auf Geschlechtergerechtigkeit sowie den Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit.

7 Jill Olivier et al., Understanding the Roles of Faith-based Health-care Providers in Africa: Review of the Evidence with a Focus on Magnitude, Reach, Cost, and Satisfaction, *The Lancet*, 386. Jg., 1765–1775/2015, doi.org/10.1016/S0140-6736(15)60251-3

8 Afrobarometer Data, Frage 144/1068, Trust Religious Leaders: »How much do you trust each of the following, or haven't you heard enough about them to say? Religious Leaders«, Accra 2016/2018, www.afrobarometer.org

9 Janet Fleischman, An Improbable Success: The Ouagadougou Partnership's Advances in Family Planning Across Francophone West Africa, *The Ouagadougou Partnership*, Dakar 2020, partenariatouaga.org/en/ressource/an-improbable-success-the-ouagadougou-partnerships-advances-in-family-planning-across-francophone-west-africa/

10 Alisa Kaps/Ann-Kathrin Schewe/Catherina Hinz, *Umkämpftes Terrain. Der internationale Widerstand gegen das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung*, Berlin 2019, www.berlin-institut.org/studien-analysen/detail/umkaempftes-terrain

11 Lucia Berro Pizarossa, *Here to Stay. The Evolution of Sexual and Reproductive Health and Rights in International Human Rights Law*, Laws, 7. Jg., 3/2018, S. 29.

12 Population Reference Bureau, *What Was Cairo? The Promise and Reality of ICPD*, Washington, D.C., 2004, www.prb.org/resources/what-was-cairo-the-promise-and-reality-of-icpd/

Abbildung 2: Religion hält Einzug auf der internationalen Entwicklungsagenda



Schon seit langem beschäftigen sich religiöse Organisationen wie ›Religions for Peace‹ mit Entwicklungsfragen, Bevölkerungswachstum und Familienplanung. Doch erst seit etwa zehn Jahren hat das Thema wieder an Fahrt aufgenommen. Seitdem schließen sich die Akteure in Netzwerken zusammen und tragen ihre Ideen auf internationalen Konferenzen genauso vor wie in den Städten oder abgelegenen Dörfern vor Ort.

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Karen Hoehn, Faith and Family Planning, Working Together to Drive Progress Post 2020, Family Planning 2020 (Factsheet), 2019, [jilflc.com/resources/faith-and-family-planning-working-together-to-drive-progress-post-2020/](http://jilflc.com/resources/faith-and-family-planning-working-together-to-drive-progress-post-2020/)

## Anhaltende Widerstände in der Bevölkerungsentwicklung

Allerdings halten auch mehr als 25 Jahre nach der Verabschiedung des Kairoer Aktionsprogramms die weltweiten Widerstände gegen die dort getroffenen Vereinbarungen an. Strittig sind bis heute der Zugang zu moderner Familienplanung, Sexuaufklärung für Jugendliche sowie Schwangerschaftsabbrüche. Der Gegenwind zu diesen Themen hat sogar noch zugenommen: So verurteilten beispielsweise die USA unter einer konservativen republikanischen US-Politik regelmäßig Aspekte einer selbstbestimmten Sexualität. Die katholische Kirche lehnt weiterhin jede Form der modernen Familienplanung ab. ›Anti-Choice‹-Bewegungen und rechtspopulistische Kräfte möchten die traditionelle Familie und das Recht auf Leben schützen.

Der Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (United Nations Population Fund – UNFPA), die weltweit größte internationale Organisation für Bevölkerungsentwicklung, Familienplanung, Förderung von Frauenrechten und reproduktiver Gesundheit, der seit der Kairoer Konferenz schwerpunktmäßig Entwicklungsländer in der Umsetzung des Aktionsprogramms unterstützt, zieht regelmäßig Bilanz über die erzielten Fortschritte.<sup>13</sup> Zuletzt im Herbst 2019 auf dem Weltbevölkerungsgipfel in Nairobi (Nairobi Summit – ICPD+25) mahnten er und seine Partner an, dass viele der im Kairoer Aktionsprogramm festgehaltenen Ziele nicht erfüllt wurden und so internationale Entwicklungsfortschritte bremsen. Sie verpflichteten sich, weitere Kräfte zu mobilisieren, um das Kairoer Aktionsprogramm und auch die Umsetzung der bevölkerungsrelevanten Ziele der Agenda 2030 zu beschleunigen.<sup>14</sup>

<sup>13</sup> Azza Karam, Realizing the Faith Dividend: Religion, Gender, Peace and Security in Agenda 2030, United Nations Population Fund (UNFPA), 9.10.2015, [www.unfpa.org/publications/realizing-faith-dividend](http://www.unfpa.org/publications/realizing-faith-dividend)

<sup>14</sup> Jennifer Butler et al., Accelerating the Promise: Report on the Nairobi Summit on ICPD25, UNFPA, New York 2019, [www.unfpa.org/publications/accelerating-promise-report-nairobi-summit-icpd25](http://www.unfpa.org/publications/accelerating-promise-report-nairobi-summit-icpd25)

Denn bis heute hat längst nicht jede Frau oder jedes Paar die Möglichkeit, das eigene Leben nach den eigenen Vorstellungen zu gestalten oder die Familie entsprechend zu planen.<sup>15</sup> So können in Entwicklungsländern jährlich mehr als 200 Millionen Frauen nicht verhüten, obwohl sie das gerne möchten. Über 45 Millionen von ihnen werden während der Schwangerschaft nicht oder nur unzureichend betreut.<sup>16</sup> Es mangelt weiterhin an Wissen und Informationen über die Familienplanung: In Tschad, Mauretanien und der Zentralafrikanischen Republik kennt beispielsweise jede dritte Frau keine einzige Verhütungsmethode.<sup>17</sup> Im Schnitt schließen in Subsahara-Afrika nur 36 Prozent der Mädchen die untere Sekundarstufe ab.<sup>18</sup>

Seit durch die ICPD Religion in den Vordergrund von Bevölkerung und Entwicklung rückte, ist der UNFPA innerhalb der Vereinten Nationen auch die Organisation, die sich hauptverantwortlich für eine verstärkte Zusammenarbeit mit traditionellen und religiösen Gemeinschaften auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene einsetzt. So hat der UNFPA beispielsweise in den letzten 20 Jahren mehrere Publikationen herausgebracht, die die Rolle von Religion und kultureller Vielfalt für seine Kernbereiche, wie die reproduktive Gesundheit, Familienplanung oder Geschlechtergerechtigkeit untersuchen. Er bietet regelmäßig Dialogangebote und Schulungen für religiöse Akteure an und bezieht religiöse Akteure bei zwischenstaatlichen Konsultationen ein.

So nahm auch die Zusammenarbeit mit Religionsgemeinschaften auf internationaler Ebene zunehmend Fahrt auf. Zwar setzen sich religiöse Organisationen, wie die ghanaische nichtstaatliche Organisation (NGO) ›Muslim Family Counselling Services‹ (MFCS), das weltweite ›Faith to Action Network‹ oder die christliche Entwicklungsorganisation ›World Vision‹, schon seit Jahren für den allgemeinen Zugang zu Familienplanungsdiensten und Verhütungsmitteln ein. Aber erst seit etwa zehn Jahren schließen sich religiöse Akteure vermehrt in Netzwerken zusammen und diskutieren auf inter-

nationalen Konferenzen mit. Bei Podiumsgesprächen erörtern die Teilnehmerinnen und Teilnehmer etwa, wie Religionsvertreter sich erfolgreich für Familienplanung einsetzen können.<sup>19</sup> Die Geistlichen selbst schildern dort, wie sie erfolgreich Skeptiker überzeugen oder Gemeindeggespräche zu Familienplanung, Mädchenbildung oder Geschlechtergerechtigkeit organisieren können.<sup>20</sup>

## Mit dem Glauben vereinbar

Es gibt schon einige gute Ansätze aus der Praxis von religiösen Akteuren, die sich in Afrika für die Mädchenbildung, Geschlechtergerechtigkeit oder Familienplanung einsetzen. So hielt der Sultan von Sokoto, der geistliche Führer der rund 90 Millionen Musliminnen und Muslime in Nigeria, im Jahr 2019 die ›Keeping Girls in School‹-Konferenz ab.<sup>21</sup> Gemeinsam mit Führungspersönlichkeiten aus Islam, Christentum, indigenen Religionen sowie Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und von in-

**Es gibt gute Ansätze von religiösen Akteuren, die sich für Mädchenbildung, Geschlechtergerechtigkeit oder Familienplanung einsetzen.**

ternationalen Entwicklungsorganisationen wurde über die Gründe gesprochen, aus denen Mädchen nicht zur Schule gehen. Dabei ging es um Eltern, die die Bildung ihrer Töchter nicht für wichtig halten, oder die Stigmatisierung von Mädchen, die menstruieren. Der Sultan von Sokoto hat seine Amtskollegen aufgefordert, die Verantwortung für ihre Gemeinden ernst zu nehmen, und arbeitet mit ihnen aktiv darauf hin, dass alle Mädchen eine Sekundarschulbildung erhalten.<sup>22</sup>

<sup>15</sup> UNFPA, Unfinished Business. The Pursuit of Rights and Choices for All, New York 2019, [arabstates.unfpa.org/en/publications/unfinished-business-pursuit-rights-and-choices-all-1](http://arabstates.unfpa.org/en/publications/unfinished-business-pursuit-rights-and-choices-all-1)

<sup>16</sup> Elizabeth Sully et al., Adding It Up: Investing in Sexual and Reproductive Health 2019, Guttmacher Institute, Juli 2020, [www.guttmacher.org/report/adding-it-up-investing-in-sexual-reproductive-health-2019](http://www.guttmacher.org/report/adding-it-up-investing-in-sexual-reproductive-health-2019)

<sup>17</sup> USAID, STATcompiler. The DHS Program, Rockville, [statcompiler.com/en/index.html](http://statcompiler.com/en/index.html)

<sup>18</sup> UNESCO Institute for Statistics, UIS.Stat, Out-of-school Children of Lower Secondary School Age, by Gender (Number), Montreal 2020, [data.uis.unesco.org/](http://data.uis.unesco.org/)

<sup>19</sup> International Conference on Family Planning, Research and Best Practices, Baltimore 2009, [fpconference.org/2009/149901.html](http://fpconference.org/2009/149901.html)

<sup>20</sup> Ebd.

<sup>21</sup> Wilson Center, A Conversation with the Sultan of Sokoto: Peace and Development Initiatives, Challenges, and Potential Prospects in Nigeria, Washington, D.C., 2021, [www.wilsoncenter.org/event/conversation-the-sultan-sokoto-peace-and-development-initiatives-challenges-and-potential](http://www.wilsoncenter.org/event/conversation-the-sultan-sokoto-peace-and-development-initiatives-challenges-and-potential)

<sup>22</sup> Children's Investment Fund Foundation (CIFF), Traditional Leaders Come Together to Help Keep Girls in School, 15.1.2019, [ciff.org/news/traditional-leaders-come-together-help-keep-girls-school/](http://ciff.org/news/traditional-leaders-come-together-help-keep-girls-school/)



Bei der ökumenischen Dachorganisation ›All Africa Conference of Churches‹ (AACC) mit Sitz in Nairobi, Kenia, arbeitet ein ganzes Team zum Themenbereich Geschlechter, Frauen und Jugend und setzt sich für mehr Gleichberechtigung ein. Beispielsweise arbeiten sie auch in den eigenen Reihen daran, Führungspositionen für Frauen zu öffnen und die darunterliegenden sozialen Vorurteile zu entkräften.<sup>23</sup> Die Geschäftsstelle bietet Trainings an, mit denen sie Frauen als Führungsfiguren befähigen will. Gleichzeitig arbeitet das AACC-Team daran, eine Alternative zu den eher konservativen Lesarten der Bibel anzubieten. In kleinen Lesekreisen studieren sie die heilige Schrift aus einer geschlechtergerechten Perspektive.<sup>24</sup>

Lange Zeit haben sich Familienplanungsprogramme vor allem auf Frauen konzentriert. Die im Jahr 2014 gegründete NGO mit dem Namen ›Cadre des Religieux pour la Santé et le Développement‹ (CRSD) in Senegal möchte das ändern. Sie arbeitet vor allem daran, Männer für Familienplanung zu gewinnen und damit tieferliegende Ursachen für hohe Kinderzahlen, wie etwa traditionelle Geschlechterrollen und falsche Vorstellungen über die Position des Islam zu Familienplanung, aufzubrechen.<sup>25</sup> CRSD fand heraus, dass es in Senegal häufig die Männer sind, die Familienplanungsmethoden blockieren und dies mit religiösen Argumenten begründen. Sie verhindern damit, dass Frauen selbstbestimmt über Anzahl und den Zeitpunkt von Kin-

dern entscheiden können. Die NGO setzt sich aus verschiedenen islamischen Gruppierungen sowie aus den katholischen und evangelisch-lutherischen Kirchen zusammen und arbeitet eng mit dem senegalischen Gesundheitsministerium zusammen. Mit ihrer Arbeit richten sie sich in erster Linie an religiöse Autoritäten. Mit ihnen diskutiert die NGO über verschiedene Auslegungen des Islam, schulen sie in religiösen Argumenten für Familienplanung und versuchen, die religiösen Autoritäten langfristig als Multiplikatoren für ihre Arbeit zu gewinnen.<sup>26</sup>

## Wie Glaube die Bevölkerungsentwicklung beeinflussen kann

Die vorangehenden Beispiele zeigen, dass es bereits positive Ansätze für eine erfolgreiche Einbeziehung von Religionsgemeinschaften in bevölkerungsrelevante Felder in afrikanischen Ländern gibt. So können sie ihre Gemeinden für die Bedeutung von Gleichberechtigung oder die Vorteile kleinerer Familien sowie Familienplanung sensibilisieren und dadurch einen nachhaltigen Wertewandel von innen aus den Gemeinschaften selbst heraus befördern. Gleichzeitig können sie sich für mehr Selbstbestimmung von Frauen einsetzen, indem sie etwa die Mädchenbildung fördern, die Bibel oder den Koran geschlechtergerecht auslegen oder tradierte Rollenbilder hinterfragen.<sup>27</sup> Ihre säkularen Partner in Regierungen, Gesundheitsbehörden und der Zivilgesellschaft sollten sie dabei unterstützen. Das bedeutet auch, Brücken zu bauen und nach einer sensiblen Sprache zu suchen, die vereinbar mit den Werten von Religionsgemeinschaften ist, um langfristig auf Augenhöhe mit ihnen zusammenzuarbeiten, ihr Potenzial zu erkennen und nutzen zu können. Mit ihrer Hilfe können bevölkerungsrelevante Maßnahmen leichter umgesetzt werden, denn sie kennen die Realität ihrer Gemeinden und haben einen direkten Zugang zu den Menschen.<sup>28</sup> Damit kann wiederum ein nachhaltiger Beitrag für die Umsetzung der Ziele der Kairoer Weltbevölkerungskonferenz und die Erreichung der Agenda 2030 geleistet werden.

## English Abstract

Lorena Führ · Catherina Hinz

**Religious Organizations as Partners** pp. 105–110

Africa's population continues to grow rapidly. This makes it increasingly difficult for countries to provide their populations with sufficient health and education services or jobs. To serve the growing number of people, governments need to invest in those areas that have proven to drive demographic change as well as socioeconomic development: health, education, gender equality. Where government measures reach their limits, religious organizations are well positioned to facilitate transition.

*Keywords: Afrika, Bevölkerung, Frauen/Frauenrechte, Entwicklung, Religion, Africa, population, women/women's rights, development, religion*

<sup>23</sup> Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Hintergrundgespräch zur Arbeit der ‚All Africa Conference of Churches‘, Interview mit L. Mwaniki & E. Lesmore, 19.1.2021.

<sup>24</sup> All Africa Conference of Churches, AACC Strategy 2019–2023, Nairobi 2019, [www.aacc-ceta.org/statagic\\_plan](http://www.aacc-ceta.org/statagic_plan)

<sup>25</sup> Framework of Religious for Health and Development (CRSD) Senegal, [www.crsdsenegal.org/](http://www.crsdsenegal.org/)

<sup>26</sup> Ebd.

<sup>27</sup> Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung/Konrad Adenauer Stiftung, Glaube in Aktion, a.a.O. (Anm. 6).

<sup>28</sup> Ebd.